

Das erste Gespräch – „Ammensprache“ unmittelbar nach der Geburt

Ursula Wegener

Werther, Deutschland

Keywords: Sprechregister, „Ammensprache“, Mutter-Kind-Interaktion, Rezeptivität, Sprechmerkmale

Abstract: *“Baby Talk” Immediately after Giving Birth.* Immediately after giving birth, mothers use a different intonation to talk to their children than to other adults present. By using this “baby talk”, they spontaneously (intuitively) adapt to their children’s perceptive faculties, regard them as people with whom they can converse, communicate their feelings to them and try to soothe or stimulate them.

Zusammenfassung: Mütter sprechen unmittelbar nach der Geburt in einer anderen Sprechmelodik zu ihren Kindern als zu anwesenden Erwachsenen. Sie passen sich mit der „Ammensprache“ unwillkürlich (intuitiv) den Wahrnehmungsfähigkeiten ihrer Kinder an, betrachten sie als Gesprächspartner, teilen ihnen ihre Empfindungen mit und versuchen sie zu beruhigen oder anzuregen.

*

„Du sprichst ja schon! Ja! Ja!“ sagt Hannelore F. mit ungewöhnlich hoher Stimme. In ihren Armen liegt Dennis, ihr Sohn, vor gerade 100 Sekunden zur Welt gekommen. Das Baby stößt einige unverständliche Laute hervor. Aber fast scheint es, als ob Mutter und Kind miteinander kommunizieren. Ist das überhaupt möglich? Und wenn ja, wie „unterhält“ sich ein erwachsener Mensch mit einem gerade geborenen Säugling? Mutter und Kind waren nicht allein während ihrer Zwiegespräche. Die Autorin, eine Diplom Psychologin, hat, um genau diese Fragen zu beantworten, das Geschehen in Bild und Ton aufgezeichnet.

Diese Mutter war Teilnehmerin einer Studie. Das Ziel dieser Studie war, zu beobachten und zu beschreiben, was zu sehen und zu hören war: wie sich Mutter und Kind unmittelbar nach der Geburt personal begegneten, wie sie die Beziehung nach der Geburt aufnahmen, wie sie agierten, reagierten und wie sie miteinander Kontakt aufnahmen. Da diese Begegnung nach der Geburt einmalig ist, wurde sie nicht direktiv verändert, um sich entsprechend ihrer eigenen, jeweils individuellen Psychodynamik entwickeln zu können.

Korrespondenzanschrift: Dr. phil. Ursula Wegener, Am Hang 10, 33824 Werther, Telefon (05203) 7217

Dieser vorliegende Beitrag soll Aspekte der Beziehungsaufnahme der Mutter mittels vorsprachlicher Kommunikation, gezielter stimmlicher Kommunikation, zu ihrem Neugeborenen beschreiben. Er beschäftigt sich mit der vokalen/verbalen Kommunikation der Mutter mit ihrem Neugeborenen und anderen anwesenden Erwachsenen im Kreißsaal unmittelbar nach der Geburt. Das sprachliche Anpassungsverhalten, „Ammensprache“ genannt, wurde in spontanen Zwiegesprächen zwischen Müttern und ihren Kindern während der ersten 40 Minuten nach der Geburt im Kreißsaal beobachtet und in Bild und Ton aufgezeichnet. Die Mütter waren unwissend, daß ihre Vokalisation von besonderem Interesse war.

Die Mütter hatten spontan ihre Sprechweise verändert. Sie sprachen mit ihren Neugeborenen in einer höheren Tonlage, erweiterten ihren Stimmumfang, variierten ihre Stimme stärker, verlangsamten das Sprechtempo. Durch hörbare melodische Merkmale, u. a. Tonintensität, Tonhöhe, Sprechtempo, unterschieden sich die Mütter in ihrer Sprechweise, ob sie nun zu ihren neugeborenen Kindern oder zu anwesenden Erwachsenen im Kreißsaal, sei es ihr Partner, die Ärztin oder die Hebamme, sprachen.

Dieser Wechsel von einer Sprechweise zur anderen erfolgte schnell und war den Müttern nicht bewußt. Es kann angenommen werden, daß dies eine besondere psychobiologische Anpassung der Mütter gegenüber den ausgesandten und wahrgenommenen Signalen ihrer neugeborenen Kindern ist. Anwesende Menschen im Kreißsaal, z. B. Männer, die Väter der Kinder, Hebammen und Ärztinnen veränderten ihre Sprechmelodik, wenn sie mit den Neugeborenen sprachen.

Die differenzierte Sprechmelodik weist auf den hohen Grad an Universalität bezüglich Kultur, Alter und Geschlecht hin und bekräftigt die Aussage von internationalen Studien, daß Erwachsene und Kinder im Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern unbewußt ihre Sprechweise verändern. Sie benutzen die typische Melodie der „Ammensprache“, um die kindliche Aufmerksamkeit zu erwecken und beeinflussen hiermit die soziale, affektive und sprachliche Entwicklung der Kinder.

Diese unbewußten Anwendungen und möglichen Auswirkungen der „Ammensprache“ wurden erstmalig unmittelbar nach der Geburt aufgezeichnet und ausgewertet, z. B. Tonhöhe und Rhythmus.

Die Mütter teilten ihre Neugeborenen ihre Gefühle mit erhöhter Stimmlage und erweiterten Stimmumfang sowie übertriebener Mimik und Körperbewegungen mit. Sie veränderten ihre Sprechweise. Sie wiederholten häufig Sprechmuster in gut unterscheidbaren Melodien. Ihre Sprache wurde langsamer, deutlicher artikuliert, bestand aus einfachen und kurzen Äußerungen, die sich in höheren Tönen ausdrückten.

Durch nichtsprachliche Verhaltensweisen, wie Streicheln, Mit-den-Armen-Umfassen, An-Sich-Drücken, Wiegen und Küssen verstärkten sie ihr Verhalten.

Die Mütter waren sich sicher, daß ihre Kinder ihre Emotionen „erfassen“ würden. Sie betrachteten sie als aktive Gesprächspartner und setzten ein Verhalten mit einem bekannten Gesprächspartner fort, daß sie vorgeburtlich begonnen hatten. Eine Mutter deutete das Hochkrabbeln des Neugeborenen auf ihrem Oberbauch als kindliche Absicht sich der Schallquelle zu nähern: „Du möchtest deiner Mama wohl näher sein, der Stimme, ne?“

Die Mütter signalisierten ihren Neugeborenen durch ihre spezifische Sprechweise nicht nur ihre Emotionen oder identifizierten sich gegenüber ihren Kinder, sondern veränderten ihre einfachen Klangmuster, um die Erregung und die Aufmerksamkeit ihrer Neugeborenen zu verändern. Mit ihren kurzen, zeitlich gut abgestimmten Äußerungen paßten sie sich den noch kurzen Aufmerksamkeitsspannen der Kinder an. Sie nutzten deren Vorliebe, sich aktiv Gehörten zuzuwenden, daß den vorgeburtlichen Hörerfahrungen aufgrund der spezifischen Muster aus Rhythmus und Melodie ähnlich sind.

Kurze Zwiegespräche waren innerhalb der ersten Minuten nach der Geburt zu hören und zu beobachten. Einer Mutter, einer Mehrgebärenden gelang es einen Dialog mit mehrmaligen Wechsel über Sekunden zu erhalten. Sie entgegnete regelmäßig, z. T. imitierend, jeweils nach einem kindlichen Laut oder mimischen Signal, in leiser bis mittlerer Tonstärke: „Ja!“; „Nn!“; „Ja!“; „Ei!“; „Hallo!“; „Nn!“; „Ja!“; „Ja!“; „Och ja!“; „Och!“; „Nnnöh“.

Diese Mutter hatte sehr genau ihr Kind beobachtet und auch dessen Mimik und Körperhaltung, Bewegungsdynamik und Muskeltonus als seine Gesprächsanteile bewertet. Sie hatte neben den sprachlichen auch nichtsprachliche Kommunikationsformen verwandt. Sie hatte sich ständig um Blickkontakt mit ihrem Kind bemüht, indem sie ihre eigene Kopfposition veränderte, um bei Einhaltung des Dialogabstandes (ca. 20 cm) „von Gesicht-zu-Gesicht“ mit ihrem Kind zu kommunizieren. Sie hatte nicht nur mit unterschiedlichen Lautintensitäten, sondern auch mit begleitenden Ausdrücken und Kopfbewegungen in dieser Unterhaltung von 40 Sekunden agiert.

Die Mutter hatte sich weitere Hinweise über den Verhaltenszustand ihres Kindes verschafft, indem sie seine Mundregion sowie sein Händchen berührte und umfaßte, um so aus dem Muskeltonus Bereitschaft zur Kommunikation erkennen zu können.

Diese Beschreibung einer kurzen Interaktion zwischen einer Mutter und ihrem Kind zeigt, daß diese Mutter imstande war, die „feinen Signale des Neugeborenen zu lesen“. Sie erkannte seine Bereitschaft zur Kommunikation, d. h. zum Austausch mit der sozialen Umwelt und antwortete angepaßt an seine Möglichkeiten.

Beobachtbar waren kindliche Reaktionen auf die mütterliche Stimme, u. a. Veränderung der Blickrichtung.

Die Mütter paßten ihre Stimmelodie dem wahrgenommenen Verhaltenszustand ihrer Kinder an. Sie differenzierten sie durch ihre Stimmlage, die Länge ihrer Äußerungen und das Sprechtempo. Ihre unruhigen und weinenden Kinder versuchten sie mit einer tieferen Stimmlage, mit gedehnten Äußerungen und verlangsamttem Sprechtempo zu beruhigen. Sofern ihre Kinder aufmerksam waren, regten sie diese mit erhöhter Stimmlage, kürzeren Äußerungen und beschleunigtem Sprechtempo an.

Die Mehrgebärenden, die erfahrener im Umgang mit Neugeborenen sind, entwickelten mehr typische, an die Situation angepaßte Melodienmuster, mit denen sie ihre Kinder beruhigten oder anregten, als Erstgebärende.

Die Befunde weisen darauf hin, daß das Geschlecht des Neugeborenen Einfluß auf das mütterliche Sprechverhalten hat.

Die Mütter sprachen unmittelbar nach der Geburt mehr und in einem schnelleren Sprechrhythmus mit ihren Söhnen als mit ihren Töchtern. Hingegen dehnten

sie im Sprechen zu ihren Töchtern die einzelnen Silben und Wörter der kürzeren Äußerungen mehr und verstärkten hierdurch die zeitlichen Ausprägung der „Amensprache“.

Die Autorin stellt die These auf, daß das Sprechen der Mutter bedeutsam für das fötale und das neugeborene Kind ist, da ihm dieser vertraute Stimulus die Orientierung in der Welt ermöglicht. Diese Annahme ist durch viele Untersuchungen belegt worden, die zeigen wie früh Mutter und Kind pränatal kommunizieren. Zahlreiche Studien belegen, daß das ungeborene Kind nicht nur die Geräusche seiner inneren Umwelt, sondern auch die äußeren wahrnehmen kann. Es kann nicht nur pure Töne und Geräusche (Fifer, Moon 1989), sondern auch Sprache wahrnehmen (Richards et al. 1992). Tomatis (1987) berichtet, daß das Ohr des 4 Monate alten fötalen Kindes fähig ist, auditive Stimuli zu registrieren. Das Ohr, das Hören ist ein früh entfalteter Sinn, durch diesen „Klang des Lebens“ erfährt das ungeborene Kind die Stimme der Mutter und reagiert auf sie. Der Dialog, die vorgeburtliche Kommunikation zwischen Mutter und Kind beginnt. Es ist daher wahrscheinlich, daß ungeborene Kinder ihre strukturierte Erfahrungen machen, indem sie z. B. das spezifische Muster der mütterlichen Stimme gegenüber anderen Geräuschen wie dem Herzschlag der Mutter oder dem Hörmuster fremder Frauen unterscheiden und „als eine Art Hintergrundwissen, eine selbstverständliche Erfahrung speichern können“ (Schindler 1995). Neugeborene Kinder erkennen das Sprechmuster der eigenen Mutter, da sie es mit den intrauterin gemachten Erfahrungen vergleichen (DeCasper et al. 1994) und dies „Wohlbekannte“ ihnen so ermöglicht, mit den Bedingungen der zweiten Umwelt (Schindler 1985) vertrauter zu werden und sich in ihr und mit ihr weiterzuentwickeln (Papoušek 1995).

In dieser Studie konnte mit naturwissenschaftlicher Methodik bestätigt werden wie sich die mütterliche Sprechweise in ihrer Melodie in der Unterhaltung mit dem Neugeborenen oder dem Erwachsenen im Kreißsaal unmittelbar nach der Geburt unterscheidet. Intuitiv paßten sich die Mütter mit der „Amensprache“ an den wahrgenommenen Verhaltenszustand des Kindes an. Mit diesen ersten nachgeburtlichen und den vorgeburtlichen Erfahrungen setzen Mutter und Neugeborenes den Dialog miteinander fort und verstärken eine sich weiterentwickelnde Mutter-Kind-Beziehung (Wegener 1996).

Dies vorsprachliche Kommunikationsverhalten der Mutter und die Rückmeldungen des Neugeborenen beeinflusst und verändert die Mutter-Kind-Beziehung. Es können Hinweise auf frühe Störungen innerhalb der Beziehung und für die weitere psychosoziale Entwicklung des Kindes erkannt werden.

Literatur

- DeCasper AJ, Lecanuet JP, Busnel MC, Granier-Deferre C, Maugeais R (1994) Fetal reactions to recurrent maternal speech. *Infant Behavior and Development* 17: 159–164
- Fifer WP, Moon C (1989) Auditory experience in the fetus. In: Smotherman W, Robinson S (eds.) *Behavior of the fetus*. Telford Press, West Caldwell, NJ, pp. 175–188
- Papoušek M (1995) Gedanken zur Frühdiagnostik von Sprachentwicklungsstörungen. *Sozialpädiatrie und Kinderärztliche Praxis* 17(2): 73–74
- Richards D, Frentzen B, Gerhardt K, McCann M, Abrams R (1992) Sound levels in the human uterus. *Obstetrics and Gynecology* 80: 186–196

- Schindler S (1985) Ökologische Nische in der frühen Kindheit. In: Montada L (Hrsg.) Bericht 7. Tagung Entwicklungspsychologie. Universität Trier, S. 414–415
- Schindler S (1995) Orientierung im ersten Lebensraum – Die vorgeburtliche Entwicklung der Sinne. *Behinderte* 3: 11–18
- Tomatis A (1987) *Der Klang des Lebens – vorgeburtliche Kommunikation – die Anfänge der seelischen Entwicklung*. Rowohlt, Reinbek
- Wegener U (1996) *Das erste Gespräch: Kommunikationsformen zwischen Mutter und Kind unmittelbar nach der Geburt*, Internationale Hochschulschriften, 209, Zugl. Salzburg, Univ. Diss., 1996. Waxmann, Münster, New York, München, Berlin